

Kontakte in alle Welt, die Verbreitung ihrer Visionen und das Sammeln von Informationen⁴². Rudolf HOLBACH betont eindringlich die durch Lieven VAN ACKER und Monika KLAES aufgezeigten Probleme, die einer einfachen Auswertung des Briefwechsels nach Empfängern entgegenstehen: Wie zuverlässig sind die Adressen, wie authentisch die Anschreiben (und oft auch die Antworten)? Über welche Informationen verfügte Hildegard bei ihrer Antwort, wie konkret sind diese zu verstehen? Ja, zu wem stand sie wirklich in Kontakt und wann? Wie erklären sich auf den ersten Blick erstaunliche Lücken⁴³? Wurden sie z.T. nachträglich, bei der Redaktion des Briefwechsels gegen Ende ihres Lebens zu füllen versucht⁴⁴? Unter allem Vorbehalt scheint Hildegard die engsten Beziehungen nicht zu ihrer Metropole Mainz, sondern nach Trier gehabt zu haben, während die Belege für Köln – einschließlich des berühmten Katharerbriefs⁴⁵ – die meisten Probleme aufwerfen.

Angela CARLEVARIS behandelt das Thema „Hildegard und die Juden“, aber nur unter einem Aspekt: Aufgrund der Formulierung, daß Juden *causa interrogationis* auf den Rupertsberg kamen (Vita II 4), vermutet sie, daß Hildegard von jüdischen Schriftgelehrten habe lernen wollen⁴⁶. Schließlich wirft der aus-

42) HAVERKAMP unterstreicht mit der neueren Forschung (CARLEVARIS, DELOIGE, DEROLEZ, DRONKE, MEWS und anderen) die umfassende, durch lebenslanges Lernen im Gespräch geförderte Bildung Hildegards (S. 69).

43) Die turbulenten Vorgänge unter Erzbischof Arnold von Selenhofen, die in dessen Ermordung gipfeln, und in den Jahren danach scheinen in ihren Briefen nicht auf (S. 88 ff.).

44) Wie etwa mit dem aus vier Teilen gefertigten Konglomerat, das als Brief an Arnold von Köln ausgegeben wurde; vgl. dazu (nach Bernhard SCHMEIDLER, Bemerkungen zum Corpus der Briefe der hl. Hildegard von Bingen, in: Corona Querna. Festgabe für Karl Strecker, hg. von Edmund E. STENGEL [Schriften der MGH 6, 1941] S. 345 ff. und Marianna SCHRADER / Adelgundis FÜHRKÖTTER, Die Echtheit der Schriften der heiligen Hildegard von Bingen [Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 6, 1956] S. 163 mit Anm. 27) jetzt Lieven VAN ACKER, Der Briefwechsel der heiligen Hildegard von Bingen. Vorbemerkungen zu einer kritischen Edition, Rev. Ben. 98 (1988) S. 141-168 und 99 (1989) S. 118-154, hier 99 S. 140.

45) HOLBACH in HAVERKAMP hat kurz auf die wesentlichen Probleme dieses viel diskutierten Schlüsseltextes für die 'Katharer in Köln' (wie für Hildegards 'Predigt' in Köln !) hingewiesen (S. 103 f.). Darüber hinaus wäre dringend genauer zu untersuchen, wieweit dieser nur in der jüngeren Überlieferung greifbare, vielfach bearbeitete, außergewöhnlich umfangreiche Text, der später in wechselnden Kampfsituationen eingesetzt wurde, überhaupt auf Hildegard zurückgeht, in welchem Umfang schon im 12. Jh. Dritte das Prestige der Visionärin im Kampf gegen die Katharer nutzen wollten – wie sollte man nicht an den großen Ketzertheoretiker Ekbert von Schönau denken, der bei seiner Schwester passende Visionen förmlich 'bestellte'?

46) Zu dieser Deutung als Kontrast zum vorherrschenden Antijudaismus der Zeit schon Henri BOELARS, Joden en Christenen in de middeleeuwen. Een